

## Missionsreise in Nepal 12. -29. Januar 2023 Hans Scheib, sein Sohn David und Martin Kamphuis

Auf dem Flug nach Kathmandu saß Martin bereits mehrere Stunden neben einer schlafenden Nepalesin, als sich eine halbe Stunde vor Ankunft ein offenes Gespräch über den



Glauben an Jesus Christus entwickelte. Der Kontakt war so herzlich, dass sie ihn am Ende in ihre Familie einlud.

Das nächste freudige Ereignis wartete am Ausgang des Flughafens auf ihn, als ihm der nepalesische Pastor Alijah nach landesüblicher Sitte zur Begrüßung einen „Segensschal“ umlegte. Was für ein Einstieg in ein Land, in dem er sich vor etwa 40 Jahren zum Buddhismus bekehrt hatte!



Die Reise hatte sich spontan ergeben, nachdem Martin gehört hatte, dass der Missionar Hans Scheib, die jungen Gemeinden in Nepal schon seit ein paar

Jahren unterstützt und sie nun, zusammen mit seinem Sohn David, besuchen wollte. Später berichtete Hans, dass Martins Entscheidung, ihn in Nepal zu begleiten, eine Gebetserhörung sei.

Das Programm war mit Gottesdienstterminen und einer



dreitägigen Konferenz für Leiter der Gemeinden vollgepackt. Dazu mussten lange, abenteuerliche Autofahrten bewältigt werden.

Als Martin in einem

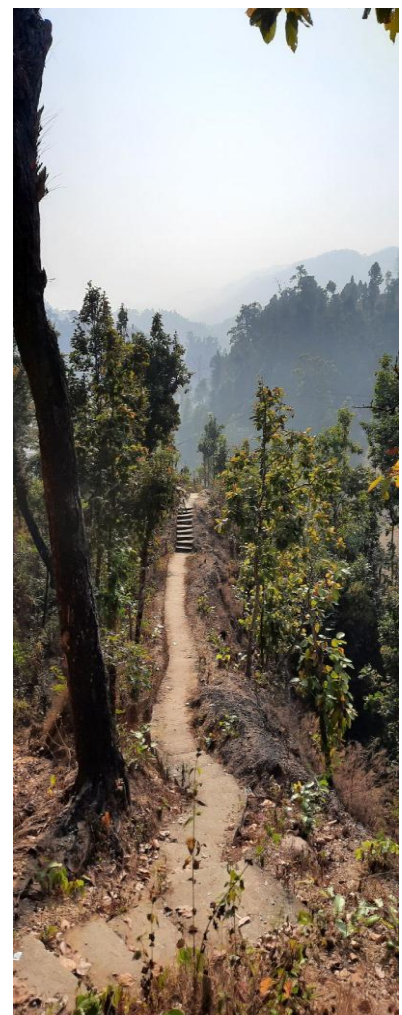
kleinen Gebirgsdorf schon von weitem den Gesang christlicher Lieder von vorwiegend ehemaligen Hindus und einzelner Buddhisten oder auch Moslems hörte, war er sehr angerührt, und Gott schenkte ihm eine große Freude und Dankbarkeit.

Natürlich war seine Frage: Wie bringe ich mich ein? Sie löste sich aber recht schnell, denn viele waren neugierig seine



Lebens- und Bekehrungsgeschichte zu hören. Das reichte ihm aber nicht aus, erkannte er doch, wie dringend Lehre benötigt wurde. Da die Verständigung nur mit Hilfe von Alijah möglich war, fiel es ihm schwer, zu erkennen, was die Gläubigen beschäftigt und mit

welchen Themen sie zu erreichen sind. Viele sind noch jung im Glauben, auch mangelt es an Bildung. So war er

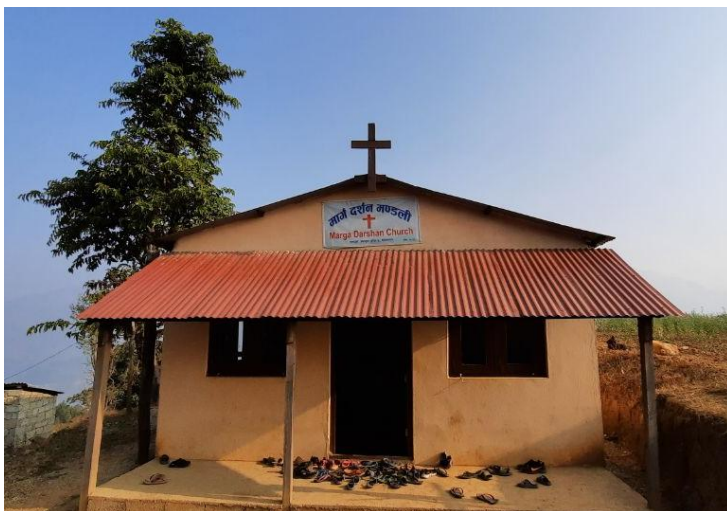


darauf angewiesen, aufmerksam zu beobachten und auf die Führung des Heiligen Geistes zu achten. Da es sich bei den meisten Gemeindemitgliedern um Kleinbauern handelte, griff er z.B. das Thema des vierfachen Ackerfeldes auf.



Die Gottesdienste dauerten in der Regel über drei Stunden, mit einer kleinen Pause. Das war harte Arbeit, sowohl für den Übersetzer als auch für die Zuhörer. Manchmal befürchtete Martin, die Anwesenden zu überfordern. Aber natürlich wollte man die Zeit auskaufen.

Ein paar Gemeinden hatten bereits ein kleines einfaches Gebäude, das zum großen Teil von Geldern aus dem



Westen finanziert worden war. Neben der Vermittlung der biblischen Lehre, sieht Hans Scheib seine Aufgabe auch in der finanziellen Unterstützung. So wird z.B. Alijah, der Pastor, für seine

Gemeindegründungsarbeit seit 2015 von ihm bezahlt. In dem genannten Jahr hatte es in Nepal ein großes Erdbeben gegeben. Hans hatte Hilfsgüter gebracht und

Alijah kennengelernt, der neben seiner Hausgemeinde bereits ein paar Gemeinden ins Leben gerufen hatte. Seine Bekehrungsgeschichte ist beeindruckend.

Aber auch der Bericht eines ehemaligen Zauberers ließ die Gnade und das Wirken Gottes deutlich werden.



Der Mann war durch die Bindung an die Geisterwelt völlig ausgezehrt und stand kurz vor dem Tod. Als Christen für ihn beteten, wurde er stückweit befreit, konnte aber immer noch nicht richtig sprechen.

Eine der Zusammenkünfte die wir besuchten, fand z.B. in einem Ziegenstall statt. Es gab keinen Strom. Da wurden die mitgebrachten Gelder für einen Bau natürlich erfreut angenommen. Die Gemeinde war entstanden, weil ein



ehemaliger Maoist sich bekehrt hatte und in dem Dorf mutig Zeugnis gab.

In der Monsunzeit, sind manche Dörfer von der Außenwelt völlig abgeschnitten. In den abgeschiedenen Orten kann ein Gemeindeleiter von 200 Euro zwei Monate leben.

Zum Höhepunkt der Reise gehörte eine dreitägige Konferenz mit den Leitern der Gemeinden. Etwa 40 Männer kamen zusammen, um Weisung und biblische Lehre zu empfangen. Hans, David und Martin wechselten



sich mit ihren Vorträgen wie immer ab. Jeder hatte seinen Schwerpunkt. So war es Martin z.B. wichtig, das Wirken der unsichtbaren Welt (der Götter) zu betonen, aber auch gleichzeitig die Größe und Macht Gottes herauszustellen. Denn wie es in Ps. 82,1 heißt, erweist sich Gott als Richter unter den Göttern. Wie erschüttert waren die Hörer, als sie hörten, dass immer mehr westliche Menschen sich durch fernöstliche Methoden unter die Macht dieser Götter stellen, denen sie zum Teil unter massiven Schwierigkeiten gerade entkommen waren.



Neben den geplanten Einsätzen, hatte Martin weitere bereichernde Begegnungen. Ein aufregendes Ereignis war z.B. der Besuch in der Familie der nepalesischen Frau aus dem Flugzeug. Die herzliche Beziehung weitete sich auf die gesamte Familie (Mann und zwei Kinder) aus. Während die Frau das

Essen in der Küche bereitete, hatte Martin ein intensives Gespräch mit ihrem Mann über den Glauben. Sie sprachen Englisch und hatten sich u.a. länger in den USA aufgehalten. Dort waren sie auch bereits einmal in einer Kirche gewesen. Sie bezeichneten sich nicht als religiös, erzählten aber, dass ihre Eltern strenge Buddhisten seien, für die sie sogar einen „prayer-room“ im Haus eingerichtet hatten, der voller Buddhastatuen stand.

Das Gespräch entwickelte sich so offen, dass sie sogar am Ende mit Martin ein Übergabegebet sprachen. Der Einladung zum kommenden Gottesdienst kamen sie jedoch nicht nach. Auf welchen Teil des geistlichen Ackerfeldes war wohl der Same gefallen?



Erfrischend war Martins Begegnung mit Mitgliedern einer Studentenorganisation. Auch hier konnte sich freimütig in Englisch

unterhalten werden. Am Ende baten sie Martin, er möge doch wiederkommen, um sie zu unterstützen.

Ebenfalls um Rückkehr bat ihn ein Leiter einer Dachorganisation, mit dem er einen bewegenden Austausch hatte. Der Kontakt war über die HMK (verfolgte Christen) zustande gekommen. Als Rechtsanwalt hat er die Möglichkeit, bedrohten Christen beizustehen. Denn ähnlich wie in Indien, zieht sich der Ring der Verfolgung immer mehr zusammen. Gerade darum, sollten wir jede Gelegenheit der Unterstützung nutzen, solange es noch geht.

Zusammenfassend kann Martin nur sagen: Es war ein großer Segen und eine Freude diesen Einsatz in einem hinduistischen Land mitzumachen, auch wenn er am Ende mit einer Magen- und Grippeerkrankung nach Hause kam. Wie dankbar dürfen wir für die erwecklichen Aufbrüche sein, erkennen aber auch, dass es nicht nur um Quantität, sondern um Qualität geht muss. Hier werden mutige und klare Lehrer gebraucht.



Wir fragen uns aufrichtig: Ist es Gottes Wille, in diese Arbeit mit einzusteigen?

Martin und Elke Kamphuis

